Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

**Band:** 16 (1926)

Heft: 33

Artikel: Drei Wanderbilder
Autor: Dietiker, Walter

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-643609

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 28.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst, gedruckt und verlegt von Jules Werder, Buchdruckerei, Bern Redaktion: Dr. Hans Bracher, Muristraße Ar. 3 (Telephon Christoph 3142); Jules Werder, Neuengasse Ar. 9 (Telephon Bollwerk 3379)

# Drei Wanderbilder von Walter Dietiker.

# Wegraft

Der Strom singt noch im Tale, Sonst Rube fern und nah; Mit ihrem gold'nen Strahle Sind schon die Sterne da. Nun still der Tag entrollte, Erschau' ich sie beglückt Und allem, was ich wollte, Bin selig ich entrückt.

häng' ich an einen Stern; Er lächelt mild hernieder, Schwebt nun so hoch und sern.

Nur manchmal klingt noch leise Ein dunkelgoldner Con . . . Mein Stab träumt von der Reise . . . Ein Lied singt noch davon . . .

## Erwachen

Wiederaufbruch

Noch steh'n die Wolkenstiegen Von Dust und Silberhauch, Doch Stab und Lieder liegen Zu Süßen mir im Strauch. Aus hohem himmelsschlosse hob sie mein Craum und Drang: Der Stab hat gold'ne Schosse, Die Leier neuen Klang. Und alles Sein und Sinnen hat neuen gold'nen Kern, Und lichte Strahlen spinnen Um ihn von Stern zu Stern.

Und Wanderstab und Lieder

Korn erzählt mit Märchenzungen, Bimmel hat so blauen Blick, Windhauch streichelt sanst dem jungen Bain das blonde Baar zurück.

Straße schlängelt in die Weite, Wo die Berge dustig steh'n — Berze singe, Stecken schreite, Wunder darf das Auge seh'n.

Alle liegen ausgegossen, Die ein guter Gott ersann, Und sein Arm ist weit erschlossen, Und sein herz ist aufgetan.

# Die Geschichte des Heinrich Lenz.

Bon Alfred Suggenberger.

Heinrich hörte ihm zu und sagte nichts. Annette flennte herzbrechend, fing aber, wie der Arzt weg war, sogleich wieder von der an diesem Tage schon mehrmals aufgerollten Teilungsfrage an. Ihre Meinung war, daß man das Gütschen vorläufig, das heißt bis zu ihrer allfälligen Berheisratung, am besten gemeinschaftlich betreiben würde.

Heinrich nickte zu allem ja, war aber mit seinen Gebanken anderswo. "Die Doktoren wollen einem immer etwas weismachen, das sie selber nicht glauben", sagte er. "Ein Berzschlag! Wenn ein kleines Kind auf eine Stunde weit sehen kann, daß ihm die Galle ins Blut übergelausen ist! Hat man schon je so eine gelbe Leiche gesehen? Und auch wenn's wahr wäre: am Herzschlag stirbt nie einer, wenn das Blut recht ist."

Während der Marti in den zweiten Tag tot im Hause lag, ging Heinrich gegen Abend fort, ohne der Schwester den Grund seines Weggehens anzugeben. Er selber war sich über sein Borhaben keineswegs klar, wenn er auch ohne

weiteres den Weg gegen Kasparshub hinab einschlug. Mitten im Lochauer Hölzchen schwenkte er etwas vom Wege ab, ließ sich auf einen Tannenstrunk nieder und studierte wieder, wie schon den ganzen Tag hindurch, des langen und breiten über den Traum nach, der ihn gestern Nacht gequält hatte. Auf Steinlis Heuboden hatte er gestanden und der Steinli neben ihm, hilfsos, wehrlos, hart am Nand der äußersten Diele. Und von der Leiter aus hatte ihm sein Bater beständig zugewunken, aber er hatte gar nicht verstanden, wie er's meinte. Plötslich lag der Steinli auf der harten Tenne unten, eine formlose Masse, und er selber hielt ein Büschel von dessen grauen Haaren in der Hand, das zwischen seinen Fingern immer größer und häßlicher wurde.

Als er bei einbrechender Dunkelheit Steinlis Stalltür öffnete, war der Alte eben im Begriff, die Jauche aufsurühren, zu welchem Zwede er, von der Tür abgewendet, zwei der schweren Laden von der Grube abgehoben hatte.

.